

den, die gleichsam die offizielle Festgabe der Theologie jenseits des Eisernen Vorhangs zum Konzil darstellt. (Um so bemerkenswerter der Hinweis [3]: Nur für den Vertrieb und Versand in der DDR bestimmt!) Der zeitliche Abstand zum Erscheinen des uns vorliegenden I. Bandes bringt den Vorteil mit sich, daß von der nachkonziliaren Situation her eine Beurteilung der hier gebotenen Interpretationen und Prognosen besser, weil unter dem Richtmaß der Realisierung erfolgen kann.

In einem I. Kapitel werden grundsätzliche Erwägungen „zur Theologie des Konzils“ gesammelt, die zwar keine Originalbeiträge sind, aber heute bereits zu den klassischen Darstellungen der allgemeinen Konzilsthematik gehören (mindestens die beiden Aufsätze von K. Rahner und J. Ratzinger). Das II. Kapitel bringt unter dem Titel „Vor dem Konzil“ geschichtliche Überlegungen zur Ekklésiologie, zum Fragenkreis „Der Laie und das Konzil“ (ein besonders aufschlußreicher Originalbeitrag von W. Becker aus dem Oratorium in Leipzig), zum Thema „Konzil und Einheit der Christen“. Der Verlauf der ersten Sitzungsperiode und die hier behandelten Konzilsschemata werden in zwei weiteren Kapiteln untersucht, wobei uns der Weg von den ersten Ansätzen (etwa im Schema „Über die Kirche“) bis zur ausgereiften Gestalt in den nunmehr veröffentlichten Dokumenten immer wieder in Erstaunen setzen wird. In einem Schlußkapitel wird schließlich ein maßvoller „Rückblick und Ausblick“ geboten, wovon uns wohl besonders der Ausblick beeindruckt, weil hier besonders für die Liturgie bis in Einzelheiten erfüllte Prognosen wiedergegeben sind, so die Arbeiten von J. A. Jungmann und J. Pascher (als Abdruck kurz vorher veröffentlichter Studien). O. Müller (Erfurt), der verdienstvolle Herausgeber des Werkes, hat mehrere gründliche Originalbeiträge geschrieben, die sich der Interpretation der Konzilsschemata widmen, und entwirft hier ein Bild der „Theologie nach der ersten Konzilsperiode“ mit der treffenden Feststellung, die wir heute nur bestätigen können: „Das Konzil hat durch sein Verhalten die Theologie wieder freigegeben — — — im Sinne einer neuen Offenheit für ungelöste Fragen und echte Schwierigkeiten“. Über das Ausmaß der ungelösten Fragen konnte man sich freilich damals noch gar keine Rechenschaft geben.

Es ist dem repräsentativen Band unumwunden zuzugestehen, daß er selbst in die neue Situation hineingehört, obwohl er noch vor der zweiten Sitzungsperiode 1963 erschienen ist, kurz nach dem Tode Johannes' XXIII. „Ein Buch über sein Konzil ist deshalb ein ehrerbietiger Nachruf auf ihn in seinem Sinne“ (8), ein Zeugnis zugleich für die

Macht des Konzilsgeistes, der vor keinen Grenzen halt machte.

Graz

Winfried Gruber

ORTIZ DE URBINA IGNACIO, *Nizäa und Konstantinopel* (Geschichte der ökumenischen Konzilien. Bd. I) (343.) Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1964. Leinen DM 26.80.

Es war nicht das geringste Verdienst des II. Vatikanums, zu einem neuen, entspannten und von gegenseitiger Achtung erfüllten Klima zwischen den christlichen Kirchen beizutragen. Dadurch ist in allen Lagern das Interesse an den vorausgehenden allgemeinen Kirchenversammlungen gewachsen. Die Beschäftigung mit den Konzilien vor den Spaltungen erleichtert uns den Blick auf das den meisten christlichen Bekenntnissen von heute noch Gemeinsame; das Studium der Konzilien nach den Spaltungen erinnert uns ständig an die Aufgabe, alles Trennende neu zu durchdenken, die Wahrheiten aus ihrer — oft so harten — zeitbedingten Schale zu lösen und ihren „evangelischen“ Kern freizulegen, der allen „wahre Speise“ sein kann.

Die große Konziliengeschichte von Hefele-Hergenröther (1855–1890) hatte bisher keine Nachfolger. Es war darum an der Zeit, den gegenwärtigen Stand der Forschung in einem größeren Werk zusammenzufassen. Es ist das Hauptanliegen der nun erscheinenden, auf zwölf Bände berechneten „Geschichte der ökumenischen Konzilien“, jede der Kirchenversammlungen in ihrer Eigenart darzustellen. Im Anhang sollen jeweils die Konzilsdokumente selbst zum Leser sprechen und ihm einen unmittelbaren Kontakt erlauben. Die beigegebenen bibliographischen Hinweise, eine Zeittafel, ein Register und eine Kartenbeilage dienen dazu, den Inhalt besser zu erschließen. Der 1. Band, von K. Bergner aus der französischen Originalausgabe von 1962 übersetzt, bietet eine klare, sachlich ausgewogene und interessante Darstellung der ersten zwei Konzilien. Das belebende Detail ist reichlich vorhanden (man vgl. etwa die Schilderung des persönlichen Eingreifens Kaiser Konstantins am Nizänum), das Urteil ist vorsichtig (vgl. z. B. die Erörterung der „Hoheit“ Alexandriens nach dem 6. Kanon der Disziplinardekrete des Nizänums, S. 116 ff). Die Gegenwartsbedeutung der Konzilien wird nicht übersehen. Der Kanon 3 des 1. Konzils von Konstantinopel etwa, der den Keim zum Caesaro-Papismus und damit zu dem späteren und bis heute bestehenden Schisma legte, wird besonders eingehend behandelt. Wir möchten dem Werk weite Verbreitung wünschen.

LORENZ WILLY, *Petrus der ewige Papst. Dialoge über den heiligen Petrus und seine Nachfolger*. (86.) Verlag Herold, Wien 1966. Pappband S 55.—.